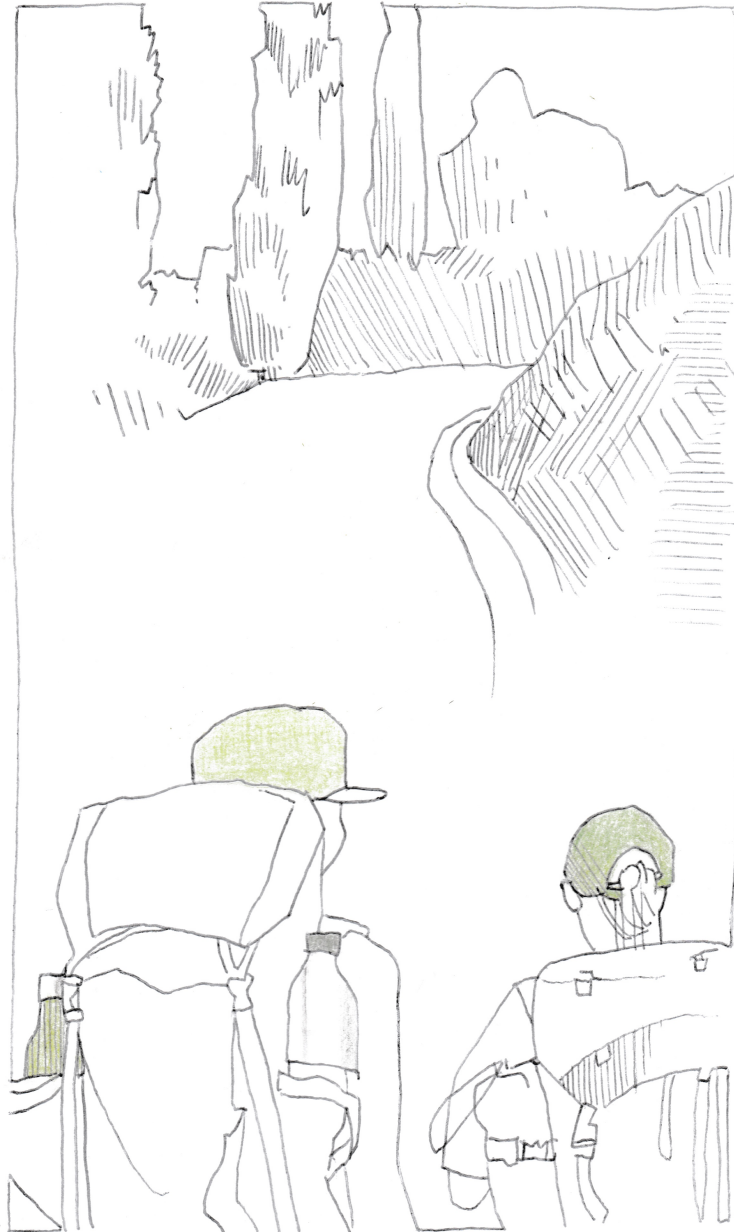


# A Piedi

Eine illustrierte Reise durch die Toskana



Lina Brazerol M6b  
Maturitätsarbeit 2020  
Kantonsschule Zürcher Oberland  
Betreut von Andrea Hensler

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Abstract</b> .....	2
<b>2 Konzept</b> .....	3
2.1 <i>Die ursprüngliche Idee</i> .....	3
2.2 <i>Die realisierte Idee</i> .....	3
<b>3 Recherche</b> .....	4
3.1 <i>Das Strapazin</i> .....	4
3.2 <i>Milva Stutz</i> .....	5
<b>4 Reflexion/Prozess</b> .....	6
4.1 <i>Die Ideensuche/ Das Skizzenheft</i> .....	6
4.2 <i>Die Reise</i> .....	8
4.3 <i>Das Endprodukt: Prozess und Umsetzung</i> .....	9
<b>5 Fazit und Ausblick</b> .....	12
<b>6 Quellen</b> .....	13

## **1. Abstract**

Zu Fuss unterwegs in der Toskana, zu zweit, mit Rucksäcken und einem Zelt.

Als Ausgangspunkt für das Endprodukt dieser Arbeit diente eine Reise durch die abwechslungsreichen Landschaften Norditaliens.

Schon zu Beginn des Arbeitsprozesses bestand vor allem ein wesentlicher Wunsch: Zeichnen, zeichnen, zeichnen!

Mit dem Ziel, Beobachtungen auf verschiedene Weisen zeichnerisch festzuhalten, spannende Bildideen zu finden und damit eine Geschichte zu erzählen, nahmen die Vorstellungen schliesslich konkrete Formen an. Aus den erlebten Ereignissen und Momenten entstand ein Buch mit selber gestalteten Illustrationen und kurzen Texten. Die Kugelschreiberzeichnungen beschreiben den Alltag während dem Reisen, einschliesslich Begegnungen, Erfahrungen und Eindrücken.

## 2. Konzept

### 2.1 *Die ursprüngliche Idee*

Anfänglich geplant war eine illustrierte Bildergeschichte mit verschiedenen Teilen zu entwickeln.

Das Ziel dabei war, mit wenig Text Situationen darzustellen und verschiedene fiktive Charaktere zu porträtieren:

Ich wollte verschiedene Personen und deren Alltag abbilden und interessante Momente zeichnerisch festhalten (möglichst offen und abwechslungsreich in der Gestaltung).

Um die Hintergründe realistischer und vielseitiger gestalten zu können, hatte ich mir vorgenommen, verschiedene Orte in der Schweiz zu besuchen und dort die Umgebungen für die Illustrationen zu zeichnen. Die Charaktere wollte ich möglichst wirklichkeitsnah und alltäglich, die Geschichten jedoch größtenteils fiktiv gestalten.

Als Zielgruppe für die Arbeit dachte ich eher an Erwachsene als an Kinder, also eine Geschichte mit mehr Lücken als bei einem herkömmlichen Comic für Kinder, welche dann mehr Raum für das Interpretieren oder die Vorstellung lassen.



Abb.1 Skizzen aus Zürich

### 2.2 *Die realisierte Idee*

Dann ergab sich jedoch die Gelegenheit, zusammen mit meiner Freundin Melina in Italien Wandern zu gehen. Die Reise eignete sich wunderbar als Thema einer Bildergeschichte und ich beschloss, nicht mehr fiktive Charaktere zu porträtieren, sondern uns selbst. Viele der ursprünglichen Kriterien, die ich mir für die Arbeit ausgedacht hatte, habe ich beibehalten, aber einige haben auch gewechselt:

Das Ziel war nun nicht mehr verschiedene kurze Geschichten, die von unterschiedlichen Personen handeln, sondern ein einziges Hauptthema mit uns als porträtierten Figuren.

Dennoch wollte ich versuchen, die Situationen (sowohl die aussergewöhnlichen als auch die etwas weniger spannenden) möglichst interessant darzustellen.

Die Idee war zum Beispiel, etwas mit den Figuren zu experimentieren, so dass es nicht immer «normale» Beschreibungen von gewissen Situationen oder Momenten sind, sondern auch unerwartete oder freier gezeichnete.

Die Arbeit ist jedoch nur schwer in eine Medienkategorie einzuordnen, denn sie weicht in gewissen Aspekten von der Definition des Comics und der des Graphic Novels<sup>1</sup> ab.

Das Ziel, eine Geschichte so zu erzählen, dass sie eher Erwachsene anspricht, stimmt mit dem Ziel des Graphic Novels überein.

Der Graphic Novel ist ein Comic, der jedoch meist viel länger ist als andere und einen Roman erzählt (daher der Name).

Der Comic wird normalerweise definiert durch die Kombination von Sprechblasen und Bildkästchen. Bildkästchen sind in meiner Arbeit auch vorhanden, jedoch keine im Bild eingebauten Texte oder Sprechblasen.

Da die Arbeit demzufolge nicht ganz mit der Definition des Comics übereinstimmt, passt sie auch nicht zu der des Graphic Novels. Doch was ist sie dann?

Man könnte die Arbeit auch als Bilderbuch bezeichnen. Bloss ist ein Bilderbuch für Kinder gedacht.

Oder man benutzt den etwas schwammigen Überbegriff «Bildergeschichte»<sup>2</sup>.

Was die Einordnung so schwierig macht, sind unter anderem die teilweise sehr ähnlichen Bedeutungen der vielfältigen Bezeichnungen dieser Medien (Comics, Graphic Novels, Illustrierte Reportagen, Bilderbücher, Bildergeschichten).

Ich habe beim Stöbern in der Bibliothek kein anderes, ähnlich aufgebautes Werk gefunden, an dem ich mich hätte orientieren können.

Der Unterschied meiner Arbeit zu anderen Werken besteht in der Platzierung des Textes und der Aufbau der Illustrationen. Die Zeichnungen zeigen oft mehrere Sujets und Ereignisse, was wohl eine Art Merkmal der Arbeit ist<sup>3</sup>.

Das entstandene Produkt ist also im Grunde genommen eine Bildergeschichte, vielleicht auch eine alternative Variante des Comics oder sogar eine Art Graphic Novel.

### **3 Recherche**

Auf der Suche nach Inspiration und um mir ein besseres Bild von der Comic-Welt zu machen, habe ich mir verschiedene Werke dieser Medienart angesehen.

Einige dieser Comics und Graphic Novels haben mir etwas mehr zugesagt und mich mehr inspiriert als andere, jedes Werk hinterliess jedoch einen Eindruck und war auf eigene Art spannend. Beim Lesen und Betrachten wurden mir die extrem vielen verschiedenen Möglichkeiten bewusst, die man als Zeichner/in bei der Gestaltung von sowohl Prozess als auch Endprodukt hat. Dem habe ich wohl die Sorglosigkeit und Motivation, mit der ich schliesslich mit der praktischen Arbeit begonnen habe, zu verdanken. Denn mit dem Wissen, ohne Einschränkungen gestalten und zeichnen zu können, liess es sich wunderbar arbeiten.

#### **3.1 *Das Strapazin***

Das Strapazin ist ein Comic-Magazin, das erstmals in 1984 erschienen ist. In dem Magazin werden Werke von Comic-Zeichnern aus der ganzen Welt veröffentlicht, wichtig ist es vor allem für die Förderung von jungen Künstlern. Das Strapazin ist eines der wichtigsten Comic-Magazine für Erwachsene in der Schweiz und in Deutschland.

---

<sup>1</sup> «Grafischer Roman»

<sup>2</sup> Darstellung von einer Geschichte in einer Folge von Bildern

<sup>3</sup> Das anfängliche Ziel waren eigentlich kleinere und mehrere Bilder (und Kästchen), doch es wurde mir schnell bewusst, dass die grossen Bilder, die teilweise die ganze Seite füllen, viel besser zu den Eindrücken der Reise passten und es mir einfacher machten, spannende Anordnungen und Darstellungsweisen auszuprobieren.

Ich habe mir anfangs der Maturaarbeit, als ich noch mit der Ideensuche beschäftigt war, verschiedene Strapazin-Ausgaben angesehen, vor allem um mir der Möglichkeiten mit dem Arbeitsmaterial und dem Inhalt eines Comics bewusst zu werden.

Die kurzen Comic-Strips, die ich in einigen der Ausgaben gefunden habe, waren oft abstrakt, experimentell, aussagekräftig und in verschiedenen Stilen gezeichnet.

Von der Art, eine Geschichte zu übermitteln, haben die Comics in den Strapazin-Ausgaben etwas besser zu meiner ursprünglichen Idee für die Arbeit gepasst, als zu der des umgesetzten Projekts. Denn ich habe nicht wirklich aus dem Kopf gezeichnet, sondern vieles wirklichkeitsgetreu dargestellt und die Symbolik und Aussagekraft waren weniger wichtig.

### 3.2 **Milva Stutz**

Die 1985 in Zürich geborene Schweizer Künstlerin hat an der Hochschule für Kunst und Design Luzern, an der Zürcher Hochschule der Künste und am College of Art in Edinburgh studiert.

Sie arbeitet heute als Zeichnerin in Zürich und unterrichtet auch beim Vorkurs der Zürcher Hochschule der Künste. Seit 2011 ist Milva Stutz Mitherausgeberin des Strapazins. Sie hat ihre Werke schon an verschiedenen Orten ausgestellt, unter anderem im Theater Rigiblick und am Fumetto in Luzern.

Ich habe mir vor allem Milva Stutz's gezeichnete Kurzgeschichte im Buch «Es war einmal» von dem Verein «PlusPlus» angesehen.

In dem kleinen Buch haben verschiedene Künstler sich Geschichten zu einer Fotografie ausgedacht, alle zum selben Schwarz-Weiss-Bild.

Der kurze Comic ist einerseits interessant wegen den spannenden Bildausschnitten und dem Inhalt, der nur durch die Bilder übermittelt wird, andererseits wegen der etwas abstrakten Darstellungsart der Figuren und der kreativen Aufteilung von einzelnen Geschehnissen in der Handlung auf die Panels<sup>4</sup> (die Bilder haben keine Umrahmung, der Hintergrund der Zeichnung bildet das Kästchen).

Ich fand es extrem spannend zu sehen, wie individuell verschieden die Künstler/innen an das Projekt herangegangen sind und zum Beispiel den Text auf unterschiedliche Weise in das Bild integriert haben.

Um Milva Stutz ein paar Fragen stellen zu können haben wir, nachdem Melina und ich auf der Reise waren, telefoniert. Im Gespräch wurde deutlich, dass es schwierig ist, allgemein formulierte Fragen zum Prozess zu stellen, da die Vorgehensweise bei einem Projekt je nach Künstler/in variiert: «Es geht au drum, e gueti Methode z'finde wo eim liit. Aso: Wie zeichnetmer am liebste? Und det isch nöd öppis verbote oder erlaubt...»<sup>5</sup>.

Für Milva Stutz ist es wichtig, dass man offenbleibt, verschiedenes ausprobiert und experimentiert.

Das habe ich dann auch versucht beim Arbeiten zu beachten und im Kopf zu behalten.

Das Gespräch animierte mich auch dazu, die eigenen Zielsetzungen nochmals anzuschauen und zu überarbeiten, um danach mit einer klaren, begrenzten Idee und trotzdem möglichst viel Offenheit und Hemmungslosigkeit zeichnen zu können.

Beim Reden ging es auch um Künstler und Werke, die noch spannend oder inspirierend wären, um verschiedene Zeichnungsstile und die Einteilung von Werken in Medienkategorien.

---

<sup>4</sup> Die einzelnen Bilder in einem Comic

<sup>5</sup> Aus dem Gespräch mit Milva Stutz vom 14.08.19

## 4 Reflexion

### 4.1 Die Ideensuche/ das Skizzenheft

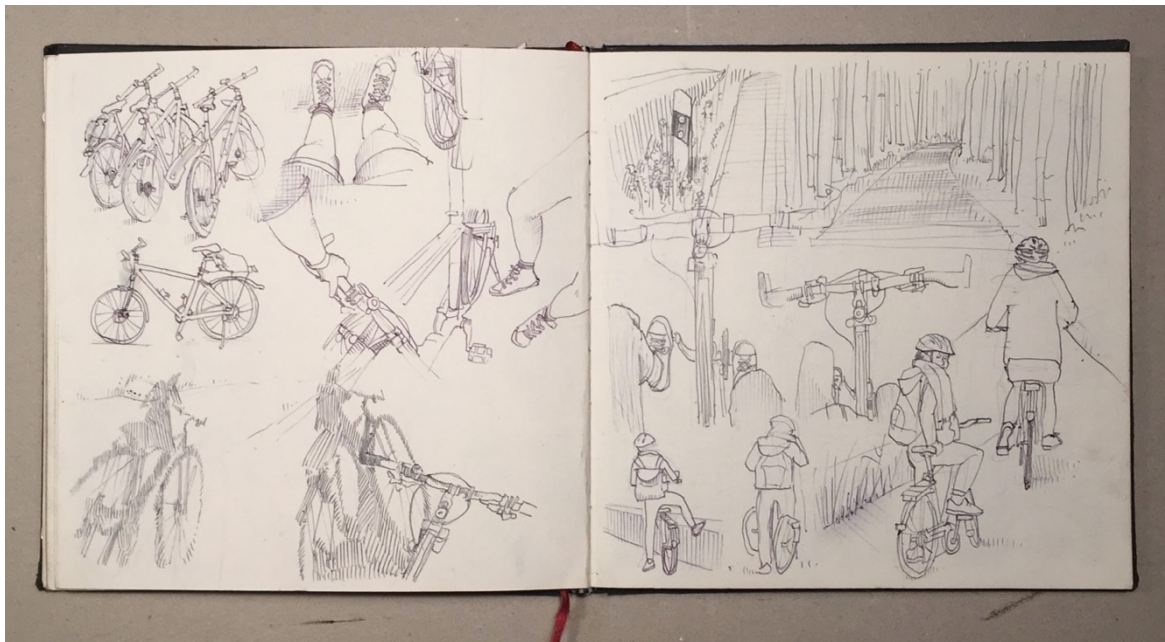


Abb.2 Kugelschreiber

Um ein Gefühl für das Bildergeschichten-Zeichnen zu bekommen habe ich verschiedene Themen und Momente versucht darzustellen und Skizzen dazu gemacht, um herauszufinden, welche Bereiche im Alltag und welche Berufe oder Aktivitäten mich besonders interessieren. Dazu habe ich manchmal direkt vor Ort ins Skizzenheft gezeichnet, zum Beispiel im Zug, zuhause oder in der Stadt. Oft habe ich Fotos gemacht und dann anhand von denen gezeichnet, oder auch Elemente aus mehreren verschiedenen Fotos genommen und dann zusammengesetzt und teilweise ergänzt mit den Bildern die ich noch im Kopf hatte.

Das Skizzenheft hat auch der Materialsuche gedient. Ich habe verschiedene Medien ausprobiert, solche, mit denen ich noch nicht viel gearbeitet hatte, aber auch vertrautere. Dazu gehörten Wasserfarbe, Bleistift, (ausgeschnittenes) Papier, Kugelschreiber und Farbstift.



Abb.3 Farbstift, schweifender Blick



Abb.4 Farbstift, Moment "in Zeitlupe" dargestellt

Beim Ausprobieren habe ich auf verschiedene Dinge geachtet. Ich habe mit dem zeitlichen Abstand der Bilder experimentiert, also zum Beispiel Momentaufnahmen gezeichnet, die unmittelbar nacheinander stattfinden oder habe dieselbe Situation aus verschiedenen Blickwinkeln abgebildet (Abb.4, rechts). Bei anderen Zeichnungen ist die Zeit, die zwischen den einzelnen Bildern vergangen ist, relativ groß, also besteht auch mehr Freiheit im Betrachten.

Außerdem fand ich es extrem spannend und zugleich auch anspruchsvoll, unterschiedliche Ausschnitte und Sujets auszuprobieren und eine Situation auf eine neue Art zu zeigen. Dabei stellte sich auch immer wieder die Frage, welches Medium sich eignet, welche Anordnung passt und ob die Zeichnung mit einer Umrahmung ergänzt werden oder nicht. Im Skizzenbuch habe ich verschiedene Varianten für das Umrahmen der Bilder ausprobiert. Die Bilder werden durch ein geschlossenes Rechteck abgegrenzt, bloss durch die Linien und Flächen der Zeichnung (ohne einen zusätzlichen Rahmen) oder das Kästchen wird nur angedeutet, indem man bewusst ein Teil der Umrahmung offen lässt.

Vereinzelt habe ich auch bloss einen Teil des gezeichneten Sujets in ein Kästchen gezeichnet und den Rest nicht umrahmt (Abb.5).

Auch die Farben spielten teilweise eine Rolle: Manchmal brachten viele verschiedene Farbtöne die Stimmung am besten zur Geltung, zum Teil aber auch bloss einige wenige Farben. Durch das Reduzieren der Farbe änderte sich das Gefühl beim Betrachten der dargestellten Figur sofort.

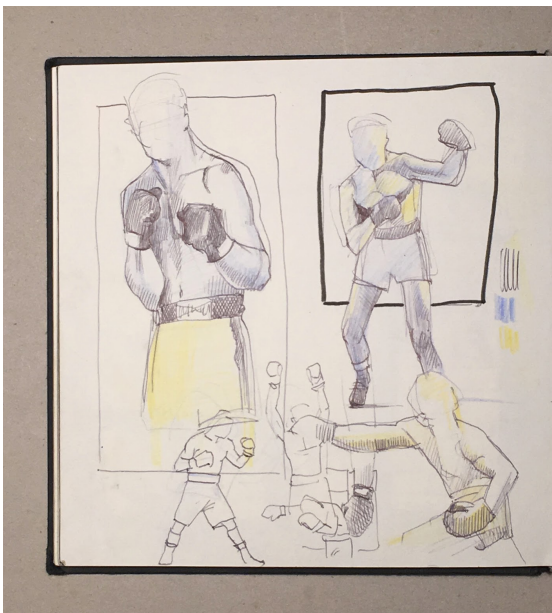


Abb.5 experimentieren mit der Farbe und dem Darstellen der Bewegung



## 4.2 Die Reise

Insgesamt waren Melina und ich 10 Tage in Italien, 6 Tage davon unterwegs mit dem Rucksack. Auf der Reise haben wir viele verschiedene Einheimische kennengelernt, von welchen viele uns sehr weitergeholfen haben. Eine der großen Herausforderungen, die sich uns gestellt hat, war die Hitze, die im Sommer in Italien zu einer unüberwindbaren Hürde werden kann. Oftmals mussten wir Wasser auf Vorrat kaufen, da wir den nächste Laden erst viel später, manchmal sogar erst am nächsten Tag erreichten, was wiederum zusätzliches Gewicht im Rucksack bedeutete.



Abb.6 Santa Maria a Monte

Bei Beginn der Reise, in Florenz, hatte es noch geregnet. Der Regen ließ jedoch nach bevor wir aufbrachen und die restliche Zeit gingen wir unter wolkenlosem Himmel. Vor uns lagen 220 km Fussweg. Die Landschaften, die wir durchwanderten, wechselten ständig. Auch die Strassen und Wege waren sehr unterschiedlich und führten uns zum Teil zu abgelegenen, wunderschönen Orten, die wir nie erreicht hätten, wenn wir nicht zu Fuss unterwegs gewesen wären.

Das Ziel der Reise mit dem Rucksack war Pisa, der Abschluss dann jedoch das Meer und der Strand bei Marina di Pisa.

Von den Toskanern, bei denen wir im Garten übernachteten durften, bekamen wir manchmal frisch geerntetes Gemüse auf den Weg mit. Die verwunderten Leute wechselten ihre Einstellung im Laufe des Gesprächs oft von leichtem Unverständnis für unser Vorhaben zu grossem Interesse und rührender Hilfsbereitschaft. Unsere spärlichen Italienischkenntnisse mussten wir jedes Mal mit Händen und Füßen unterstützen und ergänzen.

Um zur richtigen Zeit an unserem Ziel anzukommen, mussten wir oft lange und relativ schnell gehen, weshalb es schwierig war, während der Reise zu zeichnen. Ein paar Mal bot sich die Gelegenheit, Dorfbewohner, Gebäude, das Zelt oder Melina zu skizzieren. Für ausführlichere Studien war die Zeit jedoch zu knapp.

Abgesehen von dem Zeitdruck war auch das Transportieren der Heftchen und des Papiers eine Schwierigkeit, da wir oft zu wenig Platz im Rucksack hatten und alles sehr eng gepackt war. Dann hatte vielmals die Verpflegung Priorität und das Papier in einem der Seitenfächer des Rucksacks verknitterte.

Die Landschaften, die wir zu Gesicht bekamen, waren teilweise ziemlich schwierig mit dem Kugelschreiber festzuhalten. Da das Schwarz-Weisse und Lineare besser zu den Städten gepasst hat als zu den Olivenplantagen und Gras- oder Waldlandschaften, habe ich diese mit mehr Farbe und weniger Linien gezeichnet. Um mich trotzdem möglichst gut an die Zeit in

der Toskana erinnern zu können, hielt ich während der Reise in einem Notizbüchlein wichtige Momente und Eindrücke schriftlich fest.

Manchmal waren es Gefühle, spezielle Stimmungen und auch Farben, die mir zum Beispiel an Pflanzen oder Häusern aufgefallen sind.

Dieses Reisejournal hat mir später auch geholfen herauszufinden, wie sich etwas angefühlt hat, um später dazu ein Bild zu zeichnen.



Abb.7 Artimino



Abb.8 Castelfranco di Sotto

Außerdem habe ich, um genug Material zum Zeichnen zu haben, mit einer Kamera Fotos gemacht. Dabei habe ich manchmal bewusst an die Arbeit gedacht. Oft aber wollte ich auch einfach einen Moment festhalten und habe erst später die Fotos aussortiert, die ich für die Arbeit brauchen wollte.

#### 4.3 **Das Endprodukt: Prozess und Umsetzung**

Um mit der Arbeit am Endprodukt beginnen zu können, musste ich festlegen ob ich die Zeichnungen auf einzelne Blätter oder in ein Buch mache.

Da es bei einem Buch viel länger gedauert hätte, die Hemmschwelle, die Übervorsichtigkeit beim Zeichnen am Anfang, abzulegen, zeichnete ich auf Einzelblätter.

Bei den Medien habe ich mich schlussendlich für Kugelschreiber und Farbstift entschieden, da es sich einfach damit arbeiten ließ und beide Zeichnungsmaterialien einfach zu transportieren waren. Und mir gefiel der Kugelschreiber auch sehr. Mit dem schwarzen Strich des Kugelschreibers und den bunten Stiften ließen sich gut Gegensätze herausheben und Momente spannend gestalten, indem etwas Abwechslung eingebracht wurde.

Ich habe mir jeweils überlegt, was der Farbstift/ die Farbe genau bedeuten könnte und habe sie nun immer dann eingesetzt, wenn eine neue Stimmung aufkommt oder die Umgebung sich verändert oder anders ist, aber manchmal auch aus ästhetischen Gründen.

Zum Beispiel der Unterschied zwischen der Stadt und dem Land, die Spiegelung im Wasser, der Schatten oder das Schlafen in der Nacht.

Für jede neue Seite habe ich mit Bleistift zuerst einen feinen Rahmen eingezeichnet, der zu jeder Blattseite 3.5 cm Abstand hatte. Diesen habe ich später entweder ganz wegradiert oder einen Teil davon mit Kugelschreiber nachgezogen.

Dann habe ich das Bild mit Bleistift skizziert. Oft brauchte ich mehrere Anläufe, sei es wegen der Anordnung, die mir nicht gefiel, oder der Proportionen der Sujets. Manchmal brauchte ich auch ein neues Blatt, da ich zu viel radiert hatte und sich das Papier wellte.

Das Skizzieren brauchte außerdem viel Zeit. Die Arbeit ging am besten, wenn ich mich für längere Zeit hinsetzte und zeichnete, weshalb es schwierig war, passende Tage oder Nachmittage dafür zu finden.

Manchmal lag die Schwierigkeit auch beim Finden von passenden Szenen oder Bildausschnitten, um weiterzumachen. Es war ausserdem schwierig, das arbeitsaufwändige Planen und Vorskizzieren der einzelnen Seiten zeitlich einzugrenzen und abzuschätzen, wie weit man in wieviel Zeit kommt.

Der Zeichnungsstil, für den ich mich entschieden habe, betont die Linie sehr stark und Flächen kommen fast nicht vor. Schatten und dunklere oder tiefere Stellen werden durch Schraffuren kenntlich gemacht.

Ein wichtiges Ausdrucksmittel ist auch das Überlappen der Sujets, vor allem der Figuren, um Bewegungen oder Gruppen von Personen zu gestalten.

Schliesslich habe ich dann mit dem Kugelschreiber die Zeichnungen fertig illustriert.

Dabei gab es verschiedene Schwierigkeiten.

Es konnte natürlich passieren, dass man etwas Falsches zeichnet oder mit dem Resultat nicht zufrieden ist. Da man den Kugelschreiber nicht einfach ausradieren kann, habe ich den verzeichneten Teil überklebt, musste einmal auch die Seite nochmals neu machen.

Die Figuren und Orte, die mehrmals vorkamen, mussten so gezeichnet sein, dass man sie wiedererkennt. Geholfen haben dabei besondere Merkmale wie eine Frisur oder ein Kleidungsstück für die Charaktere und Gebäude, Pflanzen und Farben für die Orte.

Dazu habe ich auch häufig Details oder Sujets aus den einzelnen Fotografien herausgenommen und neu zusammengesetzt, wodurch extrem viele Anordnungsmöglichkeiten entstanden sind, was aber auch spannende und neue Sujet-Kombinationen ermöglichte. Lücken in der Erinnerung an eine Situation oder fehlende Fotos habe ich mit (teilweise auch frei erfundenen) Gegenständen und Momenten ergänzt, die meiner Meinung nach zu der Geschichte gepasst haben.

Allgemeine Schwierigkeiten Arbeiten mit dem Kugelschreiber bestanden darin, eine ebene und genug dicke Unterlage zu finden, damit die Stärke des Striches nicht immer variierte, sondern einigermaßen gleich blieb.

Nachdem man denselben Kugelschreiber für einige Zeit benutzt hatte, wurde der Strich etwas dicker, da wohl die Tinte besser floss (nach dem Aufwärmen durch die Hand), weshalb ich mehrere Kugelschreiber angefangen und keinen aufgebraucht habe.

Vorauszuschauen, wie gross die Sammlung von Zeichnungen ungefähr werden wird, war praktisch unmöglich. Einerseits, da ich nicht wusste wie oft ich daran arbeiten konnte und andererseits, ich nicht im Voraus sagen konnte, welche und wie viele Eindrücke der Reise ich schlussendlich miteinbeziehen werde.

Dadurch entstand die Frage, wie detailliert die verschiedenen Szenen dargestellt werden.

Um alle Szenen ausführlich zu zeigen war die Zeit zu knapp. Die ganze Reise, mit allen Übernachtungen und Zwischenstopps habe ich nun in einer Übernachtung, Reisetart und -ziel und einigen anderen wichtigen Erlebnissen zusammengefasst.

Einige davon, zum Beispiel die Anfangsszene (Abb. 9) spielen sich innerhalb von Sekunden ab, zwischen anderen gibt es grössere Zeitsprünge.

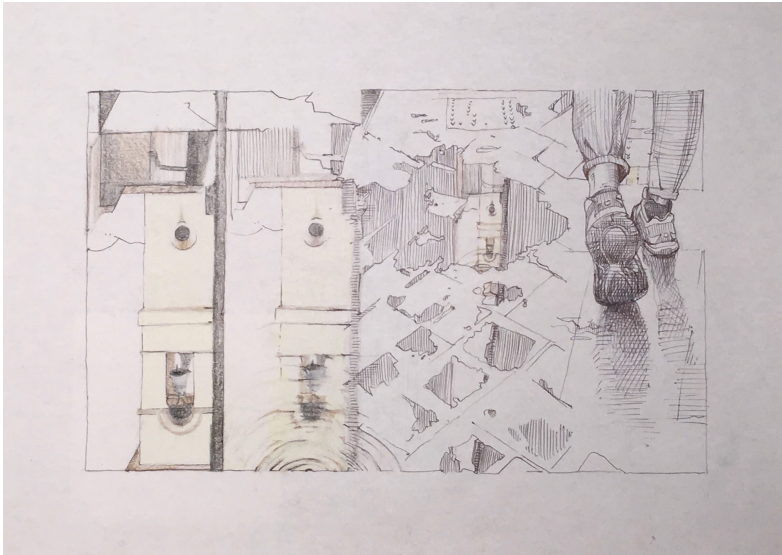


Abb.9 Einstieg in die gezeichnete Reise

Eine weitere Frage, die sich mir gestellt hat, war, wie es möglich ist, eine Balance zwischen dem Inhalt und der Darstellung zu kreieren. Wie entwerfe ich Illustrationen, die sowohl künstlerisch einen Rahmen bilden und zusammenpassen, als auch eine Geschichte erzählen und alles notwendige Wissen für den Leser bieten?

Sehr geholfen hat es mir, zu überlegen, welche Elemente ich unbedingt dabei haben wollte, weil sie etwas Spannendes symbolisieren oder einfach schön sind zum Zeichnen, und welche Elemente für die Erklärung und das Verständnis der Geschichte wichtig sind.

Manchmal entstanden dann daraus auch unfreiwillig spannende Anordnungen oder Sujet-Kombinationen.

Als ich fertig gezeichnet hatte, habe ich zusätzlich zu einigen der Bilder noch kleine Texte hinzugefügt. Die Texte sollten das Bild ergänzen, mit Dingen, die nicht daraus zu entnehmen sind, wie Gerüche, Geräusche, Gefühle oder allfälliges wichtiges Hintergrundwissen zu der Ortschaft oder anderen Sujets im Bild. Ich wollte aber, dass die Bilder trotzdem noch für sich alleine sprechen und separat angesehen werden können, weshalb ich die Texte nicht ins Bild mit einbaute, sondern auf die Rückseite des vorherigen Bildes schrieb.

Zu Beginn der Geschichte sollte die Geschäftigkeit und die allgemeine Stimmung in Florenz möglichst deutlich werden und dann übergehen in die Hitze, die Einsamkeit und das Weite der freien Natur. Die Eindrücke, die mit den Worten beschrieben sind, erklären nicht unbedingt, was auf dem Bild zu sehen ist, sondern ergänzen weitere interessante oder stimmige Details.

Die Texte haben teilweise auch noch einen persönlichen Wert, es kommen italienische Aussagen und Begriffe vor, die wir auf der Reise gehört oder gesagt haben und Wahrnehmungen und Gefühle, die uns besonders geblieben sind.

Auch wichtige Schlüsselmomente, wie das Verirren oder die verschiedenen ersten Eindrücke habe ich versucht mithilfe des Textes noch deutlicher aufzuzeigen.

Zum Schluss habe ich die Arbeit binden lassen, damit eine kompakte Arbeit vorliegt, die weniger schnell beschädigt ist. Dabei hatte ich einen möglichst schlichten Einband im Sinn. Die Wahl fiel letztendlich auf den Kartoneinband, der mir von der Druckerei vorgeschlagen wurde, dazu ein schwarzes Gewebeband für den Buchrücken.

## 5 Fazit und Ausblick

Ich freute mich sehr, mich einmal intensiver mit dem Zeichnen beschäftigen zu können und so viel Unterschiedliches dazulernen. Das ausgiebige Zeichnen mit dem Kugelschreiber war neu für mich und auch das Erzählen einer Geschichte mit Zeichnungen war eine Erfahrung, die ich noch nie gemacht hatte.

Ich konnte mich einmal über längere Zeit eingehend mit dem zeichnerischen Darstellen und dem Anfertigen von Illustrationen zu einer bestehenden Geschichte auseinandersetzen. Ausserdem ermöglichte die Arbeit es mir, mit dem Zeichnen und den verschiedenen Zeichnungsarten zu experimentieren und ich hatte die Möglichkeit, eine Art eigenen Zeichnungsstil zu finden (oder einfach Dinge auf eine eigene Art zu zeichnen).

Die Vertiefung im Gebiet der sequenziellen Kunst<sup>6</sup> hat mir gezeigt, wie unglaublich vielfältig Medien sind, jedes Werk unterscheidet sich von den anderen.

Ich denke diese Art von Kunst ist eine sehr spannende Weise sich mit dem Zeichnen und den verschiedenen Stilen zu befassen, da man nicht nur verschiedenste Dinge skizziert, sondern sich auch überlegen muss, wie man die Bilder anordnet, was für Ausschnitte man wählt, welche Details man hinzufügt und welche man weglässt.

Die Ausgaben des Strapazins, die ich mir angesehen habe, waren wunderbar inspirierend und haben meine Vorstellungen des Comics nochmals erweitert und verschiedene der vielen Möglichkeiten, die man beim Erstellen eines Comics hat, aufgezeigt.

Trotz der deutlichen Unterschiede zwischen der Arbeit von Milva Stutz und meiner Maturitätsarbeit war das Gespräch extrem spannend, auch, um einen Einblick in das Schaffen einer Künstlerin zu erhalten und Vergleiche anstellen zu können. Ausserdem konnte sie mir auch einige Tipps geben und noch andere Werke oder Künstler empfehlen. Ich merkte danach, dass ich mich im Thema noch etwas klarer festlegen sollte und ich einen noch deutlicheren roten Faden brauchte, was dazu führte, dass ich mich noch einmal ausführlich mit dem Ziel meiner Arbeit auseinandersetze.

Eine Möglichkeit für die bevorstehende Zeit in den nächsten Jahren wäre, die Geschichte der Reise in einem zweiten Buch entweder weiterzuführen oder eine neue Geschichte über eine andere Reise zu erzählen. Das könnte eine erlebte, reale Reise sein, oder aber auch eine frei erfundene. Dabei könnte ich auch neue Zeichnungsmaterialien oder andere Darstellungsvarianten ausprobieren und würde den Prozess einer solchen Arbeit nun schon etwas besser kennen.

---

<sup>6</sup> Eine zusammenfassende Bezeichnung für Comics, Graphic Novels etc.

## 7 Quellen

Strapazin: [https://strapazin.ch/?page\\_id=4913](https://strapazin.ch/?page_id=4913) (18.9.19, 20:00)

Milva Stutz: <https://buntebilder.jimdo.com/showrooms/milva-stutz/> (18.9.19, 21:15),  
Informationen aus dem Interview

Comics: <https://www.buecher-wiki.de/index.php/BuecherWiki/Comic> (07.10.19, 16:04)  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Comic> (20.10.19, 07:31)  
<http://comicforschung.blogspot.com/p/lexikon.html> (18.12.19, 09:10)

Abb.1 - Abb.5: aus dem Skizzenheft

Abb.6 - Abb.8: von der Reise (Kamera)

Abb.9: aus der Arbeit